



mein Kiez

Schöneberg

Menschen im Kiez

Zwischen Buchstaben und Bewegung – 30 Jahre Querverlag

Geschichte im Kiez

D. Kunzelmann – versteckt in einer konspirativen Wohnung

Leben im Kiez

Willi bewegt was – ein Mann, ein Herz, ein Kiez



Backstube & Ladencafé

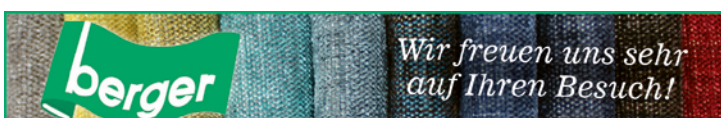
Eure Handwerksbäckerei im Schöneberger Kiez.

Genießt den Duft und den Geschmack unserer Backwaren auch im Laden-Café: Wir haben auch Kaffee & Co, Säfte, belegte Brötchen, Frühstück, Quiche und vieles mehr.

Wir backen alles selbst in der hauseigenen Backstube – mit Herz & Hand und ehrlichen Zutaten.

Wir freuen uns auf Euren Besuch – Claudia Holzwig und das ganze BrotGut-Team!

Hochkirchstrasse 10, 10829 Berlin-Schöneberg ·  Yorckstraße
Mo-Fr 7:30-18 & Sa 8-14 Uhr · 030 78712226
www.brot-gut.de · @brotgutberlin



1000 Stoffe – 1000 Farben

IMMER WIEDER NEU BEI GEBRÜDER BERGER

STOFFE DIREKT ZUM ANSCHAUEN, ANFASSEN, AUSSUCHEN UND MITNEHMEN

- | | |
|--|---|
| › Modestoffe | › Technische In- und Outdoorge-
webe vielseitig einsetzbar |
| › Stoffe für Theater, Film und
Fernsehen | › Verdunkelungsstoffe |
| › Gewebe aus Leinen | › Wasserdichte Stoffe |
| › Baumwolle und Synthetics | › Dekorations- und Polsterstoffe |
| › Wolle, Samt und Seide | › Nessel- und Futterstoffe |
| › Leder- und Fellimitate | › Jeansstoffe |
| › Party-Stoffe, Lurex und Glamour | › Stoffe zum Basteln und Werken |
| › Flammenhemmende Gewebe
nach DIN 4102 B1 | › Stoffe für Events, Messen und
Ausstellungen |

**GROSSE MENGEN – KLEINE MENGEN
WIR HABEN DEN STOFF**

Gebrüder Berger GmbH & Co. KG seit 1919

– Bitte beachten Sie unsere neue Anschrift –

Bismarckstraße 72 / Ecke Fritschestr., 10627 Berlin-Charlottenburg
Tel: 261 16 61

Geschäftszeiten: Mo. bis Fr. 8.00 – 17.00 Uhr Sa. 8.00 – 16.00 Uhr

WWW.GEBRUEDER-BERGER.DE

Liebe Schöneberger, liebe Leserinnen und Leser,

bei dem vielen Regen wirkt die Stadt fast ein wenig launisch – wir hoffen auf einen versöhnlichen und sonnenverwöhnten August. Unter Menschen im Kiez stellen wir euch Jim Baker und Marc Lippuner vor, die mit ihrem Querverlag seit 30 Jahren queere Literatur veröffentlichen – unabhängig, politisch und mitten im Akazienkiez. Eine echte Verlagsleistung, zu der man nur gratulieren kann.

In der Rubrik Geschichte im Kiez tauchen wir mit dem Buch *Versteckt in Berlin* in die Zeiten der Studentenbewegung ein – und in Geschichten des außerparlamentarischen Widerstands, die man so heute kaum noch kennt. In *Leben im Kiez* begegnen wir Wilfried „Willi“ Niehus – 71 Jahre alt, mit Herz und vollem Einsatz dabei. Seine Arbeit für die Ausgabestelle von Leib und Seele ist überragend und wurde gerade mit dem Stern von Berlin ausgezeichnet.

Bernd Oertwig taucht ein in gefrorene Glückseligkeiten – bringt es mit seiner Kolumne wie immer auf den Punkt. Chin Meyer erklärt, was Pommes mit der BVG zu tun haben, die Küchenanekdoten nehmen den Hummer aufs Korn – samt politischer Haltung, versteht sich.

Und natürlich gibt's Buchtipps für den Spätsommer.



Wir sehen uns im goldenen Oktober wieder – draußen, im Kiez.

Eure Bea und Markus

Menschen im Kiez	1
Zwischen Buchstaben und Bewegung – 30 Jahre Querverlag im Akazienkiez	
Geschichte im Kiez	6
Dieter Kunzelmann – versteckt in einer konspirativen Wohnung	
Kolumne	12
Glückseligkeiten, gefroren	
Kiezkarte	14–15
Veranstaltungstipps	16
August September 2025	
Leben im Kiez	18
Willi bewegt was – ein Mann, ein Herz, ein Kiez	
Kolumne	22
Warum wir mehr Pommes essen müssen	
Küchenanekdote	26
Hummer würden grün wählen	
Leserbriefe	28
Zu guter Letzt	30
... ein Buchtipp	

Tradition seit 2008

RIDDER'S KAFFEERÖSTEREI

*feine Hochlandkaffees und erstklassige Espressi
– aus Langsamröstung –*

—•—

*Als eine der ersten Röstereien in Berlin-Friedenau
bieten wir stets frisch gerösteten Kaffee oder Espresso
sowie Projektkaffees aus aller Welt an.
Alle Sorten werden für Sie vor Ort verpackt.*

—•—

Frischer Röstkaffee für:
*Siebträger, Vollautomaten, Herdkännchen,
Filter, Cold Brew und weitere Zubereitungen*

Wir freuen uns auf Sie!



Schmiljanstr. 13 12161 Berlin
 Di, Mi, Do 10–15 Uhr • Fr 10–18 Uhr • Sa 10–14 Uhr

oder besuchen Sie uns Online: ***www.ridders-roesterei.de***
 Bestellungen ab 20 € versenden wir versandkostenfrei.

MENSCHEN IM KIEZ

Zwischen Buchstaben und Bewegung – 30 Jahre Querverlag im Akazienkiez

Ein Gespräch mit Jim Baker und Marc Lippuner über queeres Verlegen, Lyrik als Überraschungserfolg und die Frage, warum Sichtbarkeit kein Selbstläufer ist.



© Pavol Putnoki

Wenn man sich mit Jim Baker in der Akazienstraße verabredet, sollte man ein bisschen Zeit mitbringen. Nicht wegen ihm – sondern wegen der Straße. Denn Jim, Mitgründer des Querverlags, lebt und arbeitet hier seit über drei Jahrzehnten. Und alle paar Schritte kommt jemand vorbei, grüßt, fragt, bleibt stehen. „Hallo, hallo“, sagt er fast im Gehen, so beiläufig wie herzlich. Hier, zwischen Apfelgalerie, Lampenladen und Akazienbuchhandlung,

schlägt das Herz des Verlags – und vielleicht auch ein bisschen das des Kiezes.

Der Querverlag, 1995 von Ilona Bubeck und Jim Baker gegründet, feiert in diesem Jahr sein 30-jähriges Jubiläum. Drei Jahrzehnte queere Literatur, politische Essays, Lyrik, Romane und Sachbücher – verlegt von einem Team, das nie laut, aber immer sichtbar war. Oder besser: sichtbar sein wollte. Denn auch 2025 ist Sichtbarkeit noch keine Selbstverständlichkeit.

Ein Verlag aus einem Erkerfenster

„Ilona und ich wohnten beide in der Nähe – sie im Frauenwohnprojekt in der Potsdamer Straße, ich ein paar Ecken weiter in der Vorbergstraße. Mein Freund lief die Akazienstraße hoch, sah im Erkerfenster ein Schild: ‚Gewerberäume zu vermieten‘. Wir haben angerufen. Und seitdem sind wir hier.“

Das „wir“ – das war von Anfang an besonders. Eine lesbische Frau und ein schwuler Mann, die gemeinsam einen Verlag gründen. Heute mag das harmlos klingen, damals war es ein



Jim Baker vor 30 Jahren beim Renovieren der Verlagsräume in der Akazienstraße 25.

© Caterina Lazzarini

Statement. „Die lesbische und die schwule Szene waren Anfang der 90er kaum verbunden“, erinnert sich Jim. „Wir wollten das ändern – mit einem Verlag als Plattform.“

Zusammengebracht hat Ilona, die damals beim Orlanda-Frauenbuchverlag arbeitete, und Jim, der in einem Verlag auf der Schöneberger Insel tätig war, eine vom Berliner Senat geförderte Lesungsreihe, die sie zusammen für die Frankfurter Buchmesse organisiert haben. Wenig später trafen sie sich regelmäßig – in der Mittagspause, mit viel Frust über Männer- und Frauenkollektive und einer gemeinsamen Idee:



Jim Baker und Ilona Bubeck mit Büchern aus dem ersten Verlagsprogramm, 1996

© Martin E. Kautter

„Lass uns das selbst machen.“

Mit einem soliden Geschäftsplan, linkem Idealismus und etwas Startkapital von der Sparkasse ging es los – am 18. August 1995, offiziell eingetragen ins Handelsregister. Der Name? Keine einfache Geburt.

„‘Queer’ war noch nicht so gesetzt wie

heute“, sagt Jim. „Und ich komme aus den USA, da hatte der Begriff für mich einen sehr negativen Beiklang.“ Der Hausgrafiker (und jetzt Jims Ehemann), Sergio Vitale, half mit unzähligen Entwürfen. „Das Wort ‚quer‘ – das diagonale Denken – gefiel uns. Und es ließ Spielraum.“

Keine Etiketten, keine Schranken

Heute ist der Querverlag eine feste Größe – und dennoch ein Außenseiter im klassischen Buchhandel. Das ist kein Widerspruch. „Der Verlag ist als lesbisch-schwules Projekt gestartet“, betont Marc Lippuner, der vor einigen Jahren in den Verlag eingestiegen ist. Von Anfang an ging es jedoch um mehr. Schon Anfang der 2000er-Jahre erschienen Bücher über Transidentität und Intersexualität. „Ich habe den Verlag immer als offenes Projekt verstanden. Nachdem Ilona sich im vergangenen Jahr aus der aktiven Arbeit im Verlag zurückgezogen hat, wurden wir oft gefragt, ob das nun ein schwuler Verlag werden würde. Das wäre uns schon aus der Verlagsgeschichte heraus gar nicht in den Sinn gekommen – die Parität von schwulen und lesbischen Stimmen wird weiterhin beibehalten, zugleich bietet der Verlag Raum für die breite Vielfalt nichtheteronormativer Lebensentwürfe: trans, bisexuell, non-binär, queer.“ Der Verlag versteht „queer“ als inklusiven Sammelbegriff. „Natürlich gibt es auch kritische Stimmen, die sagen: Das verwässert Identitäten. Aber für uns ist es ein Begriff, der verbindet – nicht ausgrenzt.“

Welche Titel erscheinen – zwischen 10 und 16 sind es jedes Jahr –, entscheiden die beiden Verleger, nicht selten holen sie jedoch auch Meinungen von außen ein: „Wir fragen befreundete Autor:innen, Aktivist:innen, Institutionen. Wir wollen nicht über andere sprechen – sondern mit ihnen.“

Lyrik? Niemals! Oder doch?

Dass der Querverlag heute eine eigene Lyrikreihe hat, ist

fast ironisch. „Ilona und ich waren uns einig: Lyrik machen wir nie“, sagt Jim und lacht. „Da wir beide auch im Buchhandel gearbeitet hatten, wussten wir, wie schwierig es ist, Gedichte zu verkaufen. Bei uns im Laden hatte das Lyrikregal damals vielleicht 40 Zentimeter, wir haben fünf Bücher im Jahr verkauft.“

Dann kam 2020 der Berliner Verlagspreis – samt Preisgeld. „Da haben wir gedacht: Jetzt oder nie.“ Der erste Band kam, dann der zweite, inzwischen sind es vier. Der Verkauf? Überraschend gut. „1500 Exemplare vom ersten Band – in Lyrik! Das glaubt dir keiner im Buchhandel.“

Warum funktioniert's?

Vielleicht, weil es nicht die klassische Gedichtsammlung ist. Sondern weil junge, queere Stimmen darin zu Wort kommen – oft mit starker Social-Media-Präsenz. „Da entsteht was Neues. Und viele, die bei der Lyrikreihe angefangen haben, schreiben für uns inzwischen Essays oder Romane.“

Literatur als politischer Raum

Marc, studierter Germanist und Historiker, kam über Social-Media-Arbeit zum Verlag – und blieb. Heute ist er Verleger in spe, der Übergang ist fließend. „Dass ich mal den Verlag übernehmen würde, war nicht geplant“, sagt er. „Aber ich bin reingewachsen. Ich liebe die Themen, die Autor:innen, die Haltung. Und ich wollte immer in queeren Kontexten arbeiten.“

Queeres Verlegen ist für ihn politisch – auch wenn er sich selbst nicht als klassischen Politmenschen sieht. „Sobald man queere Bücher macht, ist es politisch. Sichtbarkeit ist ein Statement – gerade heutzutage, wo die Queerfeindlichkeit spürbarer wird.“ Jim ergänzt: „Wenn ich bei der Buchmesse am Stand stehe, kommt immer jemand und fragt: ‚Braucht man das heute noch?‘ Ich frage zurück: ‚Würde man das einen jüdischen Verlag fragen? Einen Kinderbuchverlag?‘“

Vom Stadtfest zum Buchpreis

Sichtbarkeit – das ist ein wiederkehrendes Thema im Gespräch. Auf der Buchmesse, bei Stadtfesten, im Buchhandel. „60 Prozent aller Bücher werden verschenkt“, sagt Jim. „Und plötzlich kommt ein heterosexuelles Paar an den Stand und sagt: ‚Unsere Nachbarin heiratet ihre Freundin – wir suchen ein Geschenk.‘ Das ist schön.“

Aber im regulären Sortiment? Fehlanzeige. „Unsere Bücher findet man im Handel eher selten“, sagt Marc. „Die großen Verlage bringen jetzt auch zunehmend queere Titel heraus, da greifen Buchhandlungen eher zu denen. Damit teilen wir das Schicksal vieler kleiner unabhängiger Verlage. Wenn Buchhandlungen ein Queer-Regal haben, findet man unsere Bücher am ehesten dort.“



Dabei wären viele Titel auch woanders gut aufgehoben: Berlin-Romane, Krimis, Essays. „Einmal habe ich einen unserer Kriminalromane im Bahnhofsbuchhandel in der Berlin-Abteilung entdeckt“, erinnert sich Marc. „Da habe ich mich richtig gefreut.“

Die Folge: Der Verlag geht dorthin, wo die Leser:innen sind. Stadtfeste, Buchmessen, queere Literaturtage, soziale Netzwerke. „Wir machen das, was geht. Mit begrenzten Ressourcen, aber viel Energie.“

Kiez statt Konzern

Dass der Verlag heute noch da ist, hat auch mit seinem Kiez zu tun. „Ohne unsere Hausverwaltung gäbe es uns hier bestimmt nicht mehr“, sagt Jim. „Tolle Vermieter, sympathische Nachbarn. So lässt es sich hervorragend arbeiten.“ So bleibt der Querverlag im ersten Stock der Akazienstraße – umgeben von vertrauten Läden, der Akazienbuchhandlung, dem Lampenladen Peschke, dem kleinen Kaffeeladen Double Eye. Und auch die Nachbarschaft ist Teil des Verlagslebens. „Wir nehmen Pakete an, wir kennen uns, wir planen mit der Bibliothek um die Ecke in der Hauptstraße eine Reihe von Lesungen für 2026“, sagt Jim. „Das ist genau die Sichtbarkeit, die wir brauchen – und lieben.“

Die nächsten Kapitel

Wie geht es weiter nach 30 Jahren? Jim will sich in einigen Jahren aus dem Tagesgeschäft zurückziehen, Marc übernimmt. Nicht mit Pauken und Trompeten, sondern mit Neugier und Respekt.

„Wir machen das, solange wir Lust darauf haben“, sagt Jim. Und Marc ergänzt: „Wir wollen Bücher machen, die Stimmen hörbar machen. Bücher, die vielleicht die Welt nicht ändern – aber das Denken. Und manchmal auch das Leben.“ ■



Marc Lippuner und Jim Baker mit ihrer Autorin Inge Lütt auf der Leipziger Buchmesse 2025

© Querverlag

WEITERE INFORMATIONEN

Querverlag

Akazienstraße 25 | 10823 Berlin

querverlag.de

IMMANUEL
ALBERTINEN
DIAKONIEIMMANUEL
SENIORENZENTRUM
SCHÖNEBERG

schoeneberg.immanuel.de

Wir leben Schöneberg!

Vollstationäre Pflege

Tagespflege · Servicewohnen

Immanuel Seniorenzentrum Schöneberg

Hauptstraße 121 A · 10827 Berlin

Tel. 030 780 04-0 · Fax 030 780 04-150

schoeneberg@immanuel.de

Artrahmen

Die Kunst zu rahmen!

Fachberatung • Einrahmung • Objektrahmungen •
Gallerieschienen • Museumsglas • Passepartouts

Grunewaldstr. 14 • 10823 Berlin • 030 216 5599

post@artrahmen.de • www.artrahmen.de

Di.-Fr.: 11-18 Uhr & Sa.: 11-14 Uhr



Gute Weine

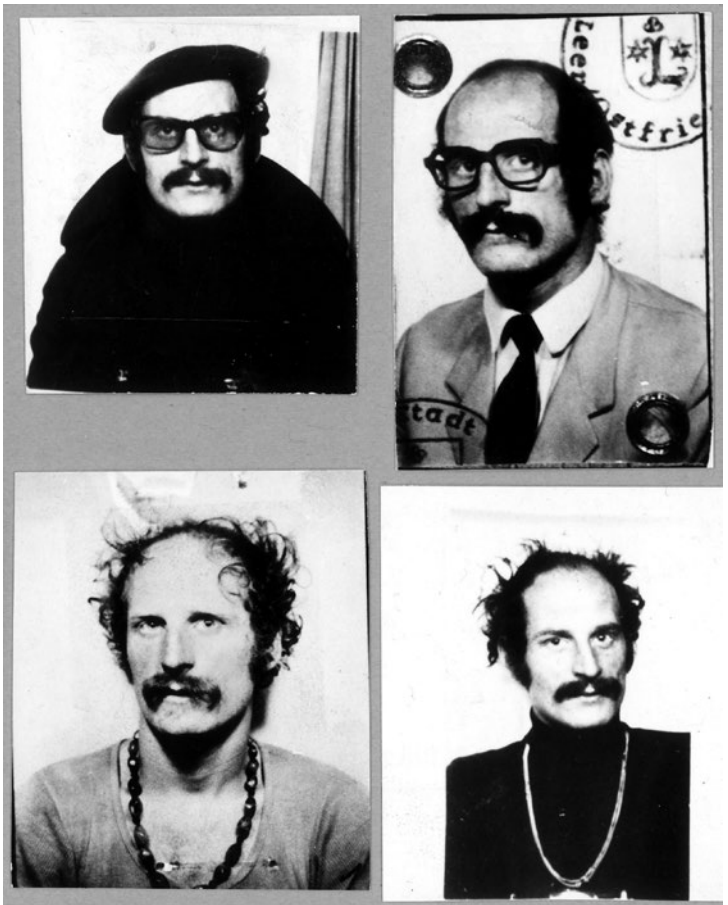
seit
40
Jahren

Handverlesen:
0% entalkoholisierter
Wein, Frizzante & Sekt



Willmannsdamm 18, Berlin-Schöneberg
Tel 030 788 12 00 weinhandlung@autos-weine.de
Montag - Freitag 11 - 19 h, Samstag 10 - 16 h

GESCHICHTE IM KIEZ



Dieter Kunzelmann auf verschiedenen (Pass-)Fotos, um 1971

Dieter Kunzelmann – versteckt in einer konspirativen Wohnung

In seinem Buch „Versteckt in Berlin“ reist Andreas Hoffmann durch 700 Jahre Stadtgeschichte und erzählt in 30 Episoden von geheimen Orten in unserer Hauptstadt. Eines dieser Verstecke befand sich in der Nollendorfstraße.

Text: Andreas Hoffmann

Am 2. November 1969 stieg Erich Schimmang, ein äußerlich gut situierter Herr mit Schnauzer, hoher Stirn und Brille, aus München kommend die Gangway der Pan-American-Maschine hinab, ging mit den anderen Passagieren unter dem weit auskragenden Dach des Flughafens Tempelhof ins Empfangsgebäude und nahm sein Gepäck in Empfang. Er wusste: Keinen Polizisten kümmerten seine Papiere. So sehr auf den Interzonenstrecken nach Berlin kontrolliert wurde, so grenzenlos frei reiste es sich über den Wolken. Schimmangs Adresse in West-Berlin war geheim, eine Vierzimmer-Altbauwohnung in der Nollendorfstraße 13/14, konspirativ angemietet, sein Versteck für die nächste Zeit. Denn Vorsicht war geboten. Hunderte Verfahren gegen Mitglieder der Außerparlamentarischen Opposition waren anhängig, und erst im Oktober 1969 hatte das Landgericht Berlin eines wegen „Widerstands gegen die Staatsgewalt“ gegen jenen

honetten Flugpassagier aus München nur deshalb eingestellt, weil er „zuletzt wohnhaft in Berlin 21, Stephanstr. 60, – zur Zeit unbekannten Aufenthalts“ war. Der wahre Name des Herrn: Dieter Kunzelmann.

Der 30-jährige gebürtige Bamberger war eines der bekanntesten Enfants terribles der bewegten späten Sechzigerjahre, ein Querulant bis ins Alter. Nach Gymnasialbesuch und Banklehre, beides abgebrochen, machte er sich in München einen Namen mit originellen Happenings und kreativen „situationistischen“ Aktionen („Wer in Politik, Staat, Kirche, Wirtschaft, Militär, Parteien, soz. Organisationen keine Gaudi sieht, hat mit uns nichts zu tun.“). Als sich die „Situationisten“ auflösten, suchten Kunzelmann, seine Freundin Dagmar Seehuber und andere Münchener Kontakt zu Mitgliedern des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS) in Berlin, allen voran Bernd Rabehl, Rudi Dutschke und seine spätere Frau Gretchen Klotz. Zur Erprobung alternativer, anarchistischer Lebensart planten sie eine



Nollendorfstraße 13/14 in Berlin-Schöneberg, 2022

Kommune – in Berlin. Dorthin zog Kunzelmann im Spätsommer 1966, schweren Herzens, denn München erschien ihm „eine wesentlich lebendigere und attraktivere Stadt als Berlin, das von den Spuren des Krieges und der Teilung“ gezeichnet war. Die Kommune I, am 1. Januar 1967 in Wohnräumen der Schriftsteller Hans Magnus Enzensberger und Uwe Johnson in Friedenau begonnen, mehrfach umgezogen und zuletzt in einem Moabiter Fabrikgebäude, Stephanstraße 60, im Jahr 1969 aufgelöst, wurde legendär: eine Provokation des Bürgertums, zum Ende hin (mit Rainer Langhans und Uschi Obermaier) wenig mehr als eine sich vermarktende Hippie-Ikone, aber auch Vorläufer heutiger (weitaus biedererer) Wohngemeinschaften.

Die Kommune, mit Andreas Baader und Ulrike Meinhof als gelegentlichen Gästen, diskutierte Gewalt als politisches Mittel, und auch Kunzelmann wollte es beim Eier- und Steinewerfen nicht belassen. Im Herbst 1969 ging er mit Freunden und Freundin nach Jordanien, um von der Fatah Bombenbauen und Schießen zu lernen, Kunzelmann mit zweifelhaftem Erfolg: Er zielte schlecht. Ende Oktober ging es zurück nach München und für Herrn „Erich Schimmang“ per Pan American nach Berlin-Tempelhof. In der Nollendorfstraße 13/14 wohnte er nun zusammen mit ebenfalls aus Jordanien zurückgekehrten Freunden. Konspirativ versteckt.

Die Gruppe machte sich daran, aus ihrem Versteck heraus nach uruguayischem Vorbild eine revolutionäre Stadtguerilla zu rekrutieren, die „Tupamaros Westberlin“, und sie wurde mit

Bombenanschlägen auch bald aktiv, im KaDeWe, im Amerikahaus, dem Büro der israelischen Fluggesellschaft El Al, auf dem Juristenball im Palais am Funkturm und im Kammergericht am Lietzensee. Ein Anschlag, der misslang, erregte besonderes Aufsehen. Er war für den Gedenktag des 9. November im Jüdischen Gemeindehaus in der Fasanenstraße 79/80 vorgesehen. Am Morgen danach tickte die Bombe immer noch. Eine Reinigungskraft hörte sie unter einem Getränkeautomaten. Sie war funktionsunfähig. Die Medien sahen darin eine antisemitische Tat. Kunzelmann auch. Nach ihm und zwei anderen Tatverdächtigen fahndete nun die Polizei. Tatsächlich aber hatte die Bombe ein Agent des Verfassungsschutzes geliefert. Der gesuchte Kunzelmann meldete sich in der von Linken viel gelesenen Zeitschrift Agit 883 mit einem „Brief aus Amman“, den er aus Jordanien Mitte November 1969 geschickt zu haben vorgab. Getippt hatte er ihn in der Nollendorfstraße: „Ohne Kampf versacken wir im liberalen Morast, der sich in unserer Gegengesellschaft breit macht.“

Zu Kunzelmanns Gründungen gehörte ferner der „Zentralrat der umherschweifenden Haschrebellen“, der vor allem in der Wohnung des Rechtsanwalts Otto Schily in der Charlottenburger Wielandstraße 14 tagte. Es ging den Kiffern nicht um die Legalisierung von Joints, sondern darum, mit Cannabisblüten



Dieter Kunzelmann mit seinem Verteidiger Hans-Christian Ströbele im Kriminalgericht Moabit nach dem Urteilsspruch, 6. Dezember 1971

in gedrehtem Zigarettenpapier gegen das Establishment zu protestieren.

Damit Kunzelmann sich bei Gefahr verteidigen konnte, brachte man ihm einen Trommelrevolver, und gleich der erste Schussversuch in der Nollendorfstraße ging buchstäblich in die Hose. „Da ich in meiner Unbedarftheit den Lauf der Waffe nicht von mir abgewandt hielt, hätte ich mir beinahe ein Ei weggeschossen.“ Die Kugel „striefte meinen Sack. Es gelang nur mit Mühe, die heftigen Blutungen zu stillen. Nach diesem Vorfall habe ich nie wieder eine Waffe angefaßt.“

Eine Zeit lang erwog Kunzelmann, aus Berlin zu fliehen, doch als ihn Freunde ins Ausland bringen wollten, überlegte er es sich noch einmal: „Wer die Revolution im eigenen Lande nicht vorantreibt, landet im Müllhaufen der Geschichte.“ Je länger Kunzelmann sich im sicheren Versteck aufhielt, je mehr der Oberfranke seiner Tarnung und personalausweislich gefälschten Identität als Ostfrieser vertraute, desto mutiger traute er sich heraus. Er wagte es sogar, einen Freund in der Haftanstalt Moabit zu

INDIANISCHES KUNSTHANDWERK AUS MEXIKO UND GUATEMALA

~ HÄNGEMATTEN, TRAGETÜCHER & VIELES MEHR ~



EISENACHERSTR. 71 · 10823 BERLIN ~ MO-FR. 12-18 UHR
TEL.: 030-78 115 84 ~ WWW.GIRASOL.DE

books

englisch knihy

arabisch livres

französisch libros

spanisch libri

italienisch kitaplar

türkisch kitab

arabisch baek-ur

arabisch libros

spanisch könyvek

ungarisch böcker

schwedisch livros

portugiesisch ksiazki

polnisch knihy

russisch

GROHNSCHE BUCHHANDLUNG

Kolonnenstraße 52
10829 Berlin
Fon 030. 78 70 26 30
Fax 78 70 26 32

info@grohnschebuchhandlung.de
www.grohnschebuchhandlung.de

25
JAHRE
www.grohnschebuchhandlung.de

HIMALI



Restaurant & Bar

Einmalig in Berlin!

Täglich von 12:00 – 00:00 Uhr

NEPALESISCHE, INDISCHE & TIBETISCHE HOCHLANDKÜCHE

Crellestraße 45 · 10827 Berlin
Tel. 78 71 61 75

www.himalirestaurantbar.de



HOTEL SCHÖNEBERG

★★★ SUPERIOR

Doppelzimmer
pro Person

ab **45,- €**

Kleines
Frühstück
für € 7,50



Hauptstr. 135 · 10827 Berlin · t. 780 966-0 · www.hotel-schoeneberg.de

treffen. „Schimmang, Erich“ trug der Pförtner in die Besucherliste ein. Auf den 19. Juli 1970 freute sich Kunzelmann besonders. Seine aktuelle Freundin Ina Siepmann, in Jordanien geblieben und gerade auf Heimaturlaub, hatte sich bei ihm angekündigt. Mit der gleichen Spannung wie er sah auch der aus Nordrhein-Westfalen instruierte Berliner Staatsschutz in Tempelhof der Landung des Flugzeugs aus Düsseldorf entgegen. Und wirklich, kaum hatte der Verdächtige freudig das Empfangsgebäude betreten, sprachen die Beamten ihn an. Er stritt ab, derjenige zu sein, für den sie ihn hielten. Erst ein Vergleich seiner frischen Fingerabdrücke mit den vorhandenen in der Polizeidirektion Gothaer Straße machte ihm bewusst: „Diesmal mußt du dich auf einen längeren Zwangsurlaub einstellen.“ Die Anklage lautete auf menschengefährdende Brandstiftung und Urkundenfälschung. Erst am 26. Oktober 1971 begann sein Prozess in Berlin-Moabit, am 6. Dezember erging das Urteil: neun Jahre und einen Monat Gefängnis.

Sein Anwalt Hans-Christian Ströbele erreichte eine Revision des Verfahrens. Am Ende stand eine Freiheitsstrafe von vier Monaten wegen des gefälschten Ausweises. Wegen Brandstiftung, Sachbeschädigung und Beleidigung des Staatsanwalts ein weiteres Mal verurteilt, dauerte der „Zwangsurlaub“ hinter Tegels Mauern dann doch länger.

Rückblickend betrachtete Kunzelmann die Zeit im Gefängnis als „Glücksfall“, denn in Freiheit hätte er sich gewiss der Roten Armee Fraktion (RAF) um Baader und Meinhof angeschlossen – mit ungewissem Ausgang für sein Leben. Nach seiner Haftentlassung saß er zwei Jahre für die Alternative Liste (heute: Bündnis 90/Die Grünen) im Berliner Abgeordnetenhaus. Eierwürfe auf den Regierenden Bürgermeister Eberhard Diepgen, dem er im Gerichtssaal zusätzlich ein märkisches Landei auf den Kopf drückte, brachten ihm 1995 noch eine Gefängnisstrafe ein. Er entzog sich ihr und schaltete 1998 seine eigene Todesanzeige. Wieder auferstanden, trat er schließlich seine Haft an. Am 9. Mai 2018 starb er tatsächlich. ■

WEITERE INFORMATIONEN

Wir danken dem Verlag für Berlin-Brandenburg für die freundliche Genehmigung zum Abdruck des Textes.

Andreas Hoffmann: Versteckt in Berlin.

Am geheimen Orten in der Hauptstadt. Verlag für Berlin-Brandenburg 2024, 200 Seiten, mit 74 Abbildungen, 22,- €



Andreas Hoffmann

gebürtiger Berliner, studierte in Tübingen und Aberystwyth, arbeitete für die Historische Kommission zu Berlin und an einem Gymnasium. Seit 1984 publiziert er mehr oder minder Wichtiges, Vergangenes, aber immer Interessantes über den Menschenschlag an der Spree. Er lebt und schreibt in Berlin.

KÄLTELOUNGE

KÄLTEKAMMER
IN STEGLITZ



ERLEBE
3 MINUTEN
BEI -150°

WWW.KAELTELOUNGE.DE

Bornstraße 2 · 12163 Berlin
030 – 46 99 61 40 · hallo@kaeltelounge.de



Erlebe die natürliche
Kraft der Kälte.

Dein Stoffwechsel kommt
in Schwung, Schmerzen
und Entzündungen gehen
zurück und Dein Immun-
system wird gestärkt.

Einfach online Probe-
Termin vereinbaren!



alles für den privaten Brotbäcker

Leberstr. 28 | 10829 Berlin Schöneberg

Tel.: (030) 74 68 41 41
www.mehlstuebchen.de

Unsere Öffnungszeiten:

Di. – Fr. 8:00 – 18:00 Uhr
Sa. 8:00 – 14:00 Uhr
Mo., So. und Feiertag geschlossen

Inh. Mehtap Aygül

feine Mehle aller Typen › Brotbackmischungen ›
Roggen › Weizen › Dinkel › Emmer › Einkorn › Formen
und Gärkörbe › Kuchen und Gebäck › belegte Brote

*Ziemlich viel Schönes –
im Laden oder im Webshop*



papier|haus

Belziger Straße 18
10823 Berlin
Mo–Fr 10–19 Uhr
Sa 10–18 Uhr

papierhaus.shop

hallo@papierhaus.shop
www.papierhaus.shop

Maria
Eichhorn

PHYSIOTHERAPIE
PRÄVENTION
ENTSPANNUNG

Eisenacher Str. 103
10781 Berlin
Telefon 030 - 215 12 46
www.me-physiotherapie.de





Glückseligkeiten, gefroren

von Bernd Oertwig



Ein Nachmittag, so leicht und flirrend, dass einem der Himmel wie Himbeersorbet vorkommt. Die Menschen sitzen draußen, ähnlich kleinen Figuren aus Zuckerguss, mit vergnügtem Geclapper der Kuchengabeln. Nur ich – der Eislöffel – liege scheinbar etwas verloren zwischen Obsttorten, Sahnetupfen und Streuseln. Aber nur scheinbar.

Man muss wissen: Die Tortengabeln halten sich für etwas Besseres. Sie sind spitz, zweckmäßig, proper und kantig und wissen, dass ihre Stunde bei der Erdbeertorte schlägt. Kleine, feine, silberne Mordwaffen. Sie zerstückeln ihre Sahneschnitten, ihre Schokoladenträume, ihre gedeckten Apfeltorten mit

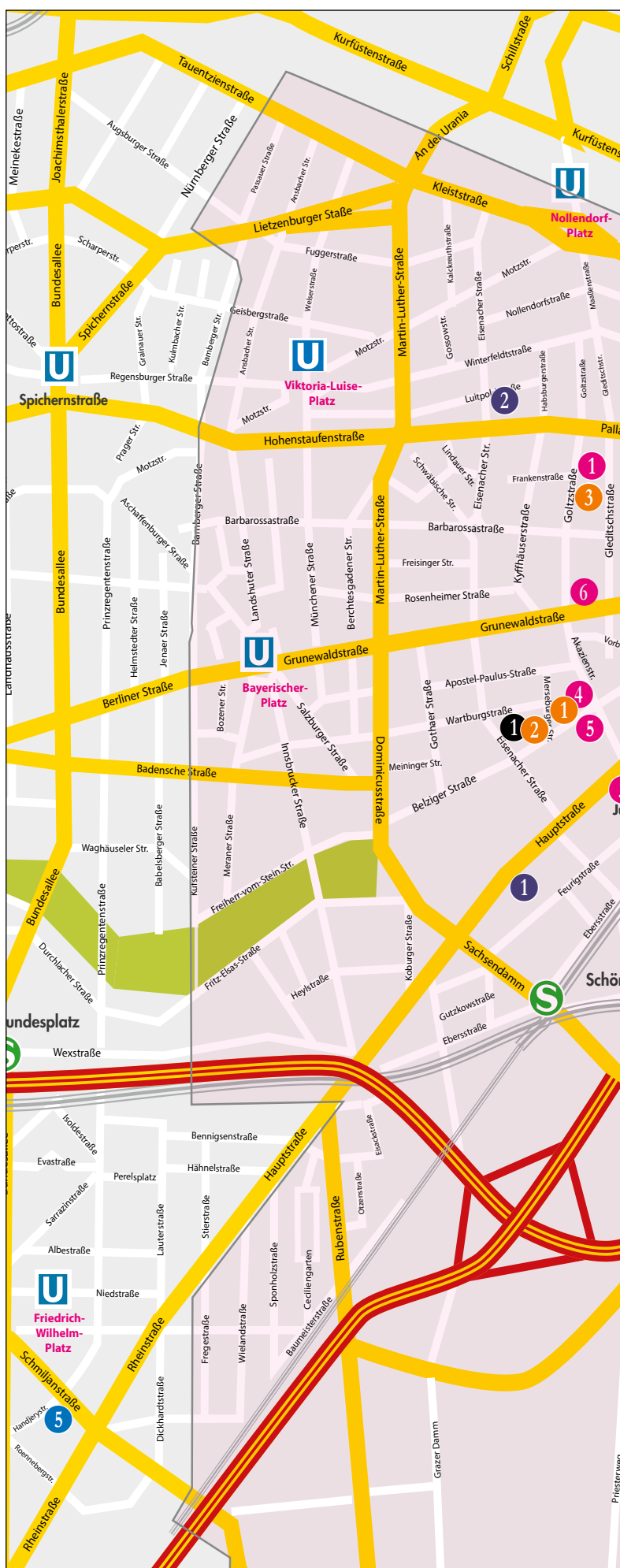
einer Präzision, die an chirurgische Eingriffe erinnert. Jedes Stückchen muss exakt sein, jeder Bissen berechenbar. Ordnung muss sein, selbst im Paradies.

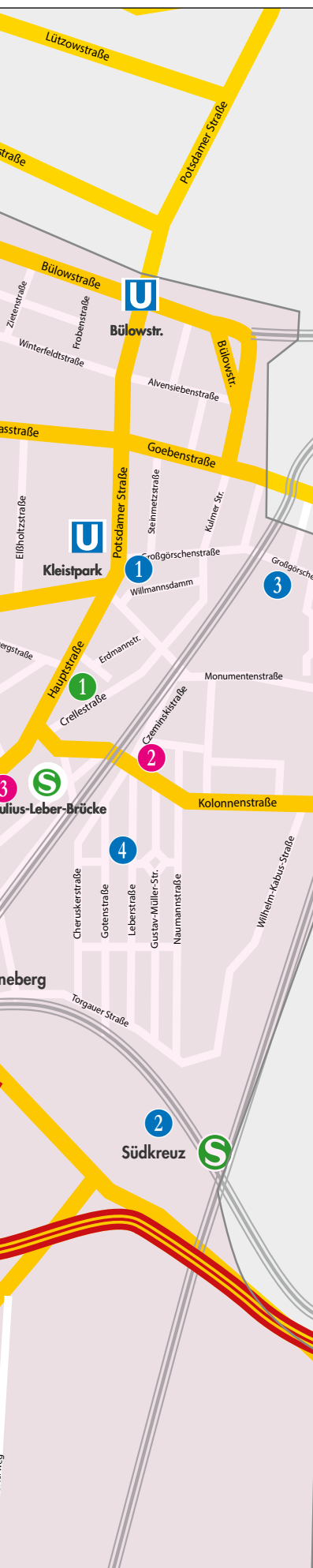
Ich dagegen, lang und schlank, glatt, wohlgerundet und immer leicht gekühlt, ich gehöre den sommerlichen Eisfreuden. Die Torten flüstern oft nur in gedämpftem Ton von Kalorien. Die Kuchengabeln hören dann immer weg. Das Thema ist ihnen peinlich. Als müssen sie für die Gelüste der Gäste eintreten. Ich hingegen spreche vom Schmelzen, von der Erfrischung zwischen den Lippen. Ich kann die verführerische Eiseskälte auf der Zunge, die zurückhaltende Süße, den herrlich flüchtigen Sommer auf einmal umfassen. Ich kann geschmeidig die Eiskugeln mit meiner leichten Rundung auflösen, ich kann mit der Laffe – und nur wirkliche Kenner-Köner wissen, dass die Vertiefung eines Löffels Laffe heißt – glückselige Eis-Augenblicke spielerisch schöpfen. Nicht stechen, rüde zerteilen und Krümel hinterlassen.

Meine Familie, die wunderbare Familie der Eislöffel, ist weit verzweigt. Da klappert manchmal ein naher Verwandter zwischen den Kugeln, der an einen Teelöffel erinnert. Ein anderer ist vorne breit geformt, einem Spaten ähnlich. Für jeden Becher aber, ob von Sahne gekrönt oder nicht, sind wir zuständig. Lang, schmal, elegant. Grandezza des kühlen Genusses. Cousins von mir sehen mir ähnlich wie Zwillinge. Und doch nennen sie sich Cocktaillöffel, schwimmen in hohen Gläsern, entlocken Eisstücken in bunten Flüssigkeiten mit ihren wirbelnden Melodien Verheißungen der heißen Nacht. Ein ganz spezieller Verwandter ist der Gourmet-Löffel. Er gehört zwar zu uns, kommt aber aus einer ganz anderen Ecke. Er ist groß, fast wie ein Suppenlöffel. Für den Eisgenuss daher beinahe unbrauchbar. Es sei denn, jemand möchte das Eis gleich aus dem Familienbecher schaufeln, ohne Umweg über eine Schale. Oben, an der Rundung, fehlt dem Gourmetlöffel ein auffälliges Stück. Als hätte jemand abgebissen. Das ist seine Besonderheit, auf die er sich unendlich viel einbildet. Aus dieser Ecke schlürft der Gourmet. Nur eben nichts Gefrorenes.

Eine junge Frau unterbricht meine Familienerinnerungen, leicht und weich wie Vanilleeis, mit einem Lächeln, das die Sahne wäre. Sie bestellt einen Becher Sorbet und wählt aus dem bereitstehenden Besteckkasten ganz selbstverständlich mich, die elegante Zierde des Eises. Aufgebracht zischeln die Tortengabeln „wie gewöhnlich!“. Als wären sie überhaupt nur in die Nähe einer Auswahl gekommen.

Die junge Frau setzt sich mit mir auf eine nahegelegene Bank. Vor uns wirbelt ein Brunnen Fontänen in die Luft. Unsere ganz persönliche, unendliche Eislandschaft des Tages. Die Sonne knistert, der Wind schmeckt nach Waffeln und von den Bänken neben uns höre ich das fröhliche Lachen der Löffel, die an diesem Tag die Hauptrolle spielen. Es ist, als wandere ich mit der jungen Frau über sahnige Berge und karamellene Täler. Die Liebe schmeckt ein wenig nach Pistazie. Als der Tag vergeht und der Himmel in Erdbeerrot und Heidelbeerblau versinkt, weiß ich: In einer Welt der Tortengabeln bin ich ewig der Eislöffel. Und das ist gut so. ■





Fit, Schön, Gesund

1 Immanuel Seniorenzentrum Schöneberg

Hauptstraße 121 A, 10827 Berlin

2 Maria Eichhorn, Physiotherapie

Eisenacher Straße 103, 10781 Berlin

Handel, Handwerk, Dienstleistung

1 GoltzOptick

Goltzstraße 12, 10781 Berlin

2 Grohnsche Buchhandlung

Kolonnenstraße 52, 10829 Berlin

3 Hotel Schöneberg

Hauptstraße 135, 10827 Berlin

4 Papierhaus Aina Verspohl

Belziger Str. 18, 10823 Berlin

5 Querverlag

Akazienstraße 25, 10823 Berlin

6 Artrahmen

Grunewaldstr. 14, 10823 Berlin

7 Nachworte – Johann-Jakob Wulf

Mail: anfragen@nachworte.de

Telefon: 0176/64395368

Lebensmittel, Feinkost

1 Auto + Weine – der Weinladen

Willmannsdamm 18, 10827 Berlin

2 Edeka

Hedwig-Dohm-Str. 4, 10829 Berlin

3 BrotGut

Hochkirchstraße 10, 10829 Berlin

4 Mehlstübchen

Leberstr. 28, 10829 Berlin

5 Ridders Kaffeerösterei

Schmiljanstraße 13, 12161 Berlin

Möbel, Einrichtung, Design

1 Girasol

Eisenacher Straße 71, 10823 Berlin

Bekleidung, Schuhe, Schmuck

1 Friedland & Partner

Belziger Straße 28, 10823 Berlin

2 Gewandhaus

Belziger Str. 36, 10823 Berlin

3 Trigon

Goltzstraße 12, 10781 Berlin

Restaurant

1 Hiamali – Restaurant & Bar

Crellestraße 45 · 10827 Berlin

AUS DEM NACHBARKIEZ

Schropp – Land & Karte

Knesebeckstraße 20/21, 10623 Berlin

Gebrüder Berger Stoffe

Bismarckstr. 72, 10627 Berlin

Kälte Lounge

Bornstr. 2, 12163 Berlin

Wabe

Danziger Str. 105, 10405 Berlin

Veranstaltungstipps

August | September 2025

20.08.2025 18:30 Uhr Prinzess Rosine – Saisonauftakt

Theater im Palais Festungsgraben 1, 10117 Berlin service@theater-im-palais.de
www.theater-im-palais.de 030 2045 3450

22.08.2025 ab 14:00 Uhr Sommerfest & Open Studios

Kulturhaus Schöneberg Kyffhäuserstraße 23, 10781 Berlin info@kulturhaus-schoeneberg.de
www.kulturhaus-schoeneberg.de 030 236 340 300

24.08.2025 15:00–17:00 Uhr Die „Rote Insel“: Ein Spaziergang auf der Spur der Menschenrechte – mit Martin Forberg

S-Bahnhof Julius-Leber-Brücke (Treffpunkt Fahrradständer) Kolonnenstraße 57, 10829 Berlin
martinvorberg@posteo.de

30.08.2025 20:00 Uhr Musikfest Berlin – Konzert

diverse Orte in Schöneberg info@berlinerfestspiele.de berlinerfestspiele.de

01.09.2025 16:00 Uhr

JuKS Tempelhof-Schöneberg/Martin-Luther-Straße 46, 10779 Berlin info@juks-ts.de
www.juks-ts.de 030 90277 6324

02.09.2025 19:30 Uhr Kleine Laute, große Wirkung – Vortrag

Urania Berlin An der Urania 17, 10787 Berlin kontakt@urania-berlin.de www.urania.de
 030 218 9091

03.09.2025 20:00 Uhr Chanson / Mini-Musical / Comedy

Theater O-TonArt Kulmer Straße 20a, 10783 Berlin info@o-tonart.de www.o-tonart.de
 030 3744 7812

07.09.2025 15:00–17:00 Uhr Stadtspaziergang: Jüdisches Leben im Bayerischen Viertel – mit Martin Forberg

Ecke Grunewald-/Salzburger Straße (Fahrradständer bei der Eisdielen) Salzburger Straße 1,
 10779 Berlin martinvorberg@posteo.de

10.09.2025 20:00 Uhr Impro-Theater Zimmertheater-Abend

Zimmertheater Schöneberg Hauptstraße 148, 10827 Berlin info@zimmertheater-schoeneberg.de
www.zimmertheater-schoeneberg.de 030 7871 2202

16.09.2025 18:00 Uhr How is the Weather? – Live-Radiotheater

Theater Strahl Kyffhäuserstraße 23, 10781 Berlin tickets@theater-strahl.de
www.theater-strahl.de 030 236 340 300

19.09.2025 20:00 Uhr Konzert: Ajeet – Only Tenderness Between Us Tour

Urania Berlin An der Urania 17, 10787 Berlin kontakt@urania-berlin.de www.urania.de
 030 218 90 91

21.09.2025 15:00–17:00 Uhr Die „Rote Insel“: Ein Spaziergang auf der Spur der Menschenrechte – mit Martin Forberg

S-Bahnhof Julius-Leber-Brücke (Treffpunkt Fahrradständer) Kolonnenstraße 57, 10829 Berlin
martinvorberg@posteo.de

21.09.2025 15:00–17:00 Uhr Offenes Kiez-Atelier für Familien

Kulturhaus Schöneberg Kyffhäuserstraße 23, 10781 Berlin info@kulturhaus-schoeneberg.de
www.kulturhaus-schoeneberg.de 030 90277 6964

24.09.2025 18:00 Uhr Symphonie – Saison-Eröffnungssprobe

Theater Strahl Kyffhäuserstraße 23, 10781 Berlin tickets@theater-strahl.de
www.theater-strahl.de 030 236 340 300

25.08.–07.09.2025 Vernissage 22.08. Ausstellung: Wunder*Pläne – Komm und bring ein Wunder

Kulturhaus Schöneberg & dezentrale Orte Kyffhäuserstraße 23, 10781 Berlin
info@dezentrale-kulturarbeit.de www.dezentrale-kulturarbeit.de 030 236 340 300

STADTSPAZIERGANG

mit **MARTIN FORBERG**



Gaza – Israel / Palästina: Wie lässt sich die Forderung nach einem Ende des Krieges durchsetzen? Wie kann Solidarität mit Palästinensern und Israelis für eine Verwirklichung der Menschenrechte aufgebaut werden?

Termine: So. 03. August 15 – 17 Uhr
So. 21. September 11 – 13 Uhr

Treffpunkt: Ecke Jerusalemer Straße / Mohrenstraße
10117 Berlin, am Bundesjustizministerium
(U-Bhf. Hausvogteiplatz)

Beitrag: 13 €/10 € (Wird an medico international und New Israel Fund gespendet)

Eine **Anmeldung** ist erforderlich unter: martin.forberg@posteo.de

Informationen über weitere Themen und Termine:

facebook: [martin.forberg.menschenrechtsspaziergaenge.berlin](https://www.facebook.com/martin.forberg.menschenrechtsspaziergaenge.berlin)

Instagram: [forbergmartin2024](https://www.instagram.com/forbergmartin2024)

Knesebeckstr. 20/21
10623 Berlin
(030) 235 57 32-0
www.schropp.de

Globen
Landkarten
Reiseführer

TRIGON
schmuck und steine

unikate • einzelanfertigungen • umarbeitungen • eheringe
partnerschaftsringe • goldschmiedekurse • trauringkurse
aquamarin • turmalin • perlen • opal • granat
diamanten • rubin • saphir • smaragd

www.trigon-schmuckgestaltung.de

jane pantke • roland kling • goltzstr. 12 • 10781 berlin
fon: 030/25019772 • fax: 030/25299369 • mobil: 0179/9061955

GEWANDHAUS - SECOND-HAND MODE FÜR ERWACHSENE



21
Jahre

GEWANDHAUS, Belziger Straße 36, 10823 Berlin
030 – 77 00 87 63, www.gewandhaus-secondhand.de
Mo 14 – 18, Di – Fr 12 – 18, Sa 12 – 16

LEBEN IM KIEZ



Willi bewegt was – ein Mann, ein Herz, ein Kiez

Wilfried „Willi“ Niehus leitet mit Herzblut die Lebensmittelausgabe „Laib und Seele“ in der Hauptstraße. Für sein Engagement wurde er mit dem „Stern des Engagements“ ausgezeichnet – völlig zurecht.

Wer durchs Schöneberger Kiezleben geht, sieht Cafés, Märkte, Blumenläden – aber auch das, was oft übersehen wird: Armut. Menschen, die trotz aller Bemühungen zu wenig zum Leben haben. Dass Lebensmittelausgaben wie *Laib und Seele* längst Teil unseres Alltags geworden sind, ist Realität – und Teil dieses Kiezes. Nicht am Rand, sondern mittendrin. In der Hauptstraße 48 sorgt ein Mann mit großem Herzen dafür, dass es dort nicht nur etwas zu essen gibt, sondern auch Gemeinschaft, Struktur und ein Stück Würde: Wilfried „Willi“ Niehus. Er ist der Motor hinter der Schöneberger Ausgabestelle und ein echter Glücksfall für den Stadtteil.

Von der Lebensmittelausgabe zur Lebensaufgabe

Was Willi dort mit seinem Team auf die Beine gestellt hat, ist beeindruckend – nicht nur organisatorisch, sondern vor allem menschlich. Die Räume in der Hauptstraße 48 stellt die Evangelische und Altkatholische Gemeinde zur Verfügung. Was dort Woche für Woche geschieht, wirkt nach außen wie eine schlichte Essensausgabe. Doch wer genauer hinschaut, erkennt: Es ist viel mehr. Es ist ein soziales Netz, ein Treffpunkt, ein Stück gelebte Solidarität.

Anfangs kam Willi über Fahrtätigkeiten zur Berliner Tafel. Während der Coronapandemie verteilte er Tüten mit Lebensmitteln durch ein Fenster – kontaktlos und mit großer Sorgfalt. Aus

dieser Notlösung entstand Schritt für Schritt eine funktionierende, lebendige Ausgabestelle. Und Willi wurde ihr Kopf, Herz und Macher. Heute koordiniert er nicht nur die Verteilung der Waren, sondern sorgt sich um so ziemlich alles: von der Helfergewinnung über die Kühlketten bis zur Stimmung im Saal.

Mehr als ein Ehrenamt

Willi Niehus ist kein Funktionär, sondern ein Möglichmacher. Er gewinnt neue Helfer, indem er in Nachbargemeinden Vorträge hält oder beim Konfirmandenunterricht über soziales Engagement spricht. Er schreibt Förderanträge für Tiefkühltruhen, beantragt Zuschüsse für Kühlzellen, organisiert ein eigenes Auto für den Transport. Und er besucht potenzielle Lebensmittelspender so lange persönlich, bis sie bereit sind mitzumachen. Beharrlich, charmant, überzeugend.

Wer ihm dabei zusieht, spürt schnell: Das ist nicht einfach ein Job. Das ist Überzeugung.

Gepaart mit Leidenschaft und einer enormen Portion Ausdauer. Willi ist über 70 und hat einen anerkannten Behinderungsgrad von 70 G – und trotzdem stemmt er Aufgaben, bei denen Jüngere längst passen würden. Das beeindruckt nicht nur Außenstehende, sondern auch sein Team.



„Ein großes Herz, viel Geduld, immer ein offenes Ohr“

So beschreibt ihn eine seiner ehrenamtlichen Mitstreiterinnen, die ihn für den *Stern des Engagements* vorgeschlagen hat. Diese Auszeichnung wurde ihm am 13. Juli auf dem Sommerfest *Sterne Berlins* feierlich überreicht. An seiner Seite: viele aus seinem Team, die genau wissen, was er leistet.

Die Zusammenarbeit mit Willi sei „warm, respektvoll, mit viel Humor“, berichten Helferinnen und Helfer. Die Atmosphäre in der Ausgabestelle? Fast familiär. „Er gibt allen das Gefühl, wichtig zu sein. Ob sie Kisten schleppen, Kaffee kochen oder einfach nur zuhören.“ Und: Er ist immer da, wenn’s brennt.

Zwischen Kisten, Kaffee und Konflikten

Ein Blick hinter die Kulissen zeigt, wie komplex das Ganze ist. Schon frühmorgens startet die Einsammeltour durch die umliegenden Supermärkte. Die Waren werden geprüft, sortiert, gekühlt. Verdorbenes wird aussortiert, der Saal vorbereitet. Und wenn alles steht, öffnet sich der Paul-Gerhardt-Saal zum *Sozialen Donnerstag*. Dann gibt es Kaffee, ein einfaches Frühstück, Gespräche – und für viele eine dringend benötigte Pause vom Alltag. Gegen Mittag beginnt die eigentliche Ausgabe. Die Abholnummern werden zufällig vergeben, dann betreten die Menschen in kleinen Gruppen den provisorischen „Supermarkt“. Für zwei Euro erhalten sie Lebensmittel, die je nach Spendenlage unterschiedlich ausfallen, aber immer mit dem Anspruch: Es soll für alle reichen. Bis zu 120 Menschen werden so versorgt. Danach wird geputzt, aufgeräumt, übrig Gebliebenes wird zu einem Bauern nach Schönefeld gebracht. Nichts wird verschwendet. Alles geschieht in Handarbeit und ehrenamtlich.

Herausforderungen und Hindernisse

Doch so viel Herzblut kann die strukturellen Probleme nicht ganz auffangen. Willi weiß das und redet auch offen darüber. Die körperliche Belastung ist enorm, gerade für ältere Helferinnen und Helfer. Viele würden gern mitmachen, schaffen es aber nicht mehr. Nachwuchs zu finden, ist schwer. Das Ehrenamt steht unter Druck – auch durch unzureichende Renten, wachsende Existenzsorgen und mangelnde Anerkennung.

Marianna, eine der langjährigen Helferinnen, erzählt von ihrem Ärger mit dem Jobcenter. Ihre ehrenamtliche Tätigkeit werde nicht als sinnvolle Beschäftigung anerkannt. Dabei sei sie „drei, vier Tage in der Woche im Einsatz“ – und das aus tiefster Überzeugung. „Ohne uns würden viele ohne Versorgung dastehen.“ Und sie betont: „Wir sind hier wie eine Familie – nicht nur die, die helfen, auch die, die Hilfe brauchen.“

Respekt und Unterstützung für Vorbilder wie Willi

Dass Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier mehr gesellschaftliche Wertschätzung für das Ehrenamt fordert, mag gut klingen. In der Realität ist davon wenig zu spüren. Menschen wie Willi und sein Team brauchen keine Orden, aber sie verdienen Respekt, Aufmerksamkeit und Unterstützung. Denn was sie leisten, geht weit über das hinaus, was man unter „freiwilligem Engagement“ versteht.

Willi Niehus zeigt, was Ehrenamt bedeuten kann: Zuverlässigkeit, Einsatzfreude, soziale Intelligenz – und die Fähigkeit, Menschen zusammenzubringen. Er ist nicht nur Organisator, sondern Vermittler, Zuhörer, Mutmacher. Und manchmal auch Salatgurken-Retter. Denn wenn etwas fehlt, telefoniert er so lange, bis es kommt. Wie neulich, als plötzlich alle Gurken aus waren und Willi trotzdem einen Weg fand, Gurken zu bekommen.

Ein Kiez ohne ihn? Kaum vorstellbar

Willi bewegt etwas. Still, beharrlich, pragmatisch – aber mit großer Wirkung. In seinem kleinen Kellerbüro, zwischen Kaffeekanne, Tacker und Transportplänen, laufen alle Fäden zusammen. Und dort ist auch sein Leitsatz zu hören, den er nie aufschreibt, aber oft sagt: „Ehrenamt ist kein Titel. Es ist ein Tun.“

Ein Satz, der hängenbleibt. Und vielleicht der wichtigste Grund, warum Schöneberg um einen echten Stern reicher ist – den an seiner Brust und den in den Augen all jener, denen er hilft. ■

WEITERE INFORMATIONEN

Laib und Seele Schöneberg

Hauptstraße 48 | Paul-Gerhardt-Saal | 10827 Berlin

Lebensmittelausgabe: donnerstags 12:00–14:00 Uhr,

Nummernvergabe: 11:30–12:00 Uhr

- organisiert von Berliner Tafel e. V., Kirchen und rbb
- Rund 120 Personen werden wöchentlich versorgt.
- betrieben von einem ehrenamtlichen Team unter der Leitung von Wilfried „Willi“ Niehus

www.hilfelotse-berlin.de/detail/laib-und-seele-ausgabestelle-evangelische-kirchengemeinde-alt-schoeneberg-und-evangelische

www.berliner-tafel.de/laib-und-seele

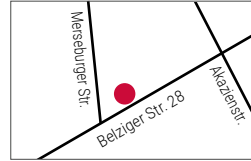


friedland & partner

Belziger Straße 28
10823 Berlin

Öffnungszeiten

Mo–Fr 11–19 Uhr
Sa 11–16 Uhr



friedlandundpartner.de

NACHWORTE



www.nachworte.de

Wie wollen Sie, dass nach Ihrem Tod über Sie gesprochen wird?

Ich erzähle Geschichten von denen, die nicht mehr da sind. Weil jedes Leben es wert ist, gut erzählt zu werden.

Mein Name ist Dr. Johann-Jakob Wulf - Ihr Trauerredner.

E-mail: anfragen@nachworte.de
Telefon: 0176/64395368

WEIHNACHTSFEIER
- AUF DEM WASSER -

Habt Ihr Lust eure Weihnachtsfeier dieses Jahr auf eine ganz besondere Art zu erleben? – eine **Floßfahrt** auf dem Wasser! Windstill und in einer warmen und weihnachtlichen Atmosphäre mitten in der Natur mit Musik, Glühwein und einem Festessen optional mit DJ!

Jetzt Tickets sichern!!!
www.vecu-berlin.com/teamevents-01#Teamevents

VECÜ
BERLIN
CATERING & EVENTS
DER EXTRAKLASSE

Warum wir mehr Pommes essen müssen

Eine Kolumne von Chin Meyer

Es gibt Erfindungen, die die Welt verändern: das Rad, der Buchdruck, Pommesfett ... Richtig gelesen: Pommesfett! Die Berliner Verkehrsgesellschaft hat es geschafft, das wahrscheinlich widerwärtigste Überbleibsel einer Frittenbude in eine zukunftsweisende Innovation zu verwandeln! Die fettigen Reste eines „Big-Mac®-Meals“ mit Pommes revolutionieren den Berliner Straßenverkehr – das „Zeitalter der Frittenmobilität“ ist eröffnet.



Wozu

in die Fer-

ne schweifen

– und nach arabi-

schem Öl bohren? Wenn

doch das Fett, das tonnen-

weise in Berliner Fast-Food-Res-

taurants anfällt, vor der Haustür liegt?

Das Frittenöl, welches bislang ausschließ-

lich auf Berliner Hüften Energiereserven auf-

stockte, kann jetzt auch die Motoren von Bussen

betreiben. Wunderbarer Nebeneffekt: Übergewichtige

können sich nun als Vorreiter im Kampf gegen den Kli-

mawandel darstellen – eine „Plauze“ verwandelt sich

in einen „Umwelt-Ranzen“. Dieser clevere Schachzug

hebt den Begriff „Kreislaufwirtschaft“ auf ein neues Level.

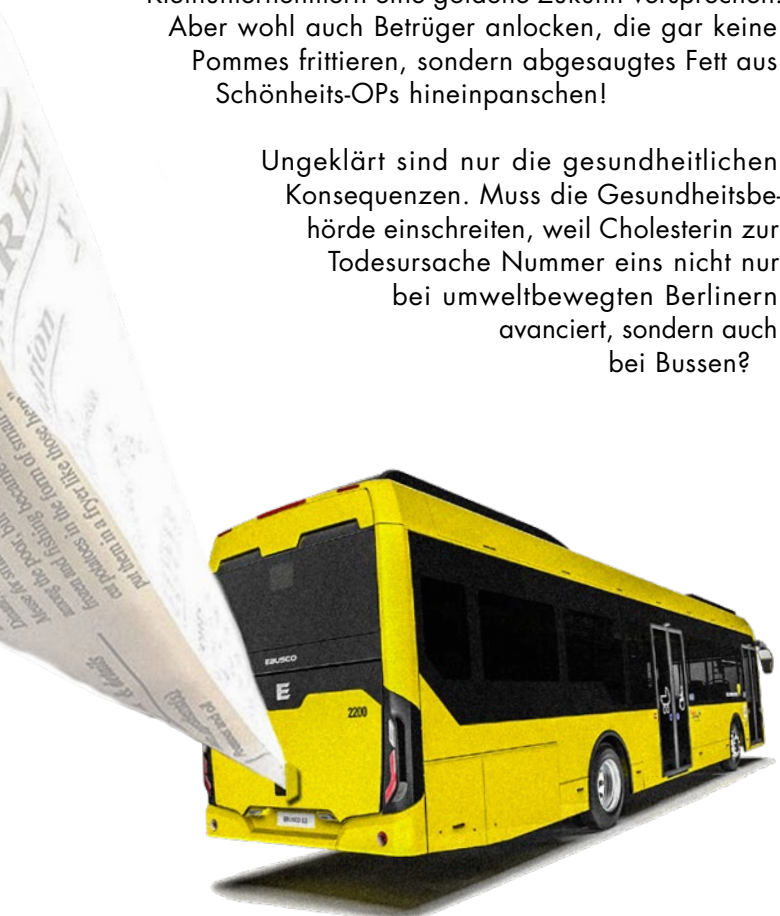
Doch während die einen diese Entwicklung als umwelttechnischen Durchbruch feiern, sorgen sich andere um olfaktorische Konsequenzen. Wie riecht eigentlich ein Bus, der mit altem Pommesfett betrieben wird? Gut, der Dieseldunst ist weg, aber altes Pommesfett? Hier ist das Stadtmarketing gefragt, wohligen Fritteusenduft zu einer Marke zu machen: Das ist die Berliner Luft, Luft, Luft ... Jener nostalgische Geruch, der uns an die besten Momente unserer Jugend erinnert, an Pommes mit Majo im Freibad – oder den Filmriss nach einer durchzechten Nacht im Schnellimbiss um die Ecke. Die erste Hauptstadt der Welt, die überall nach Curry 36 riecht!

Fast-Food-Betreiber werden diese Entwicklung natürlich nutzen, um sich als „Hort der Energiewende“ hochzustilisieren. McDonald's bietet einen „Save-the-Planet-Burger“ an – mit doppelter Portion Pommes „für die BVG“. Bald gibt es große Werbetafeln mit der Aufschrift „Ranzig ist das neue Sexy“ – ein Motto, das die Boomer-Generation bald darauf in Datingportalen verwendet, um „anschlussfähig“ zu bleiben ...

Der Einsatz von Pommeseffett als Treibstoff bleibt eine Herausforderung – schon wenn in der Schlange vor dem Fast-Food-Tempel nicht nur hungrige Nachtschwärmer, sondern auch jede Menge Doppeldeckerbusse auf ihre Betankung warten.

Das könnte wiederum zu einer neuen Marktlücke führen. Ähnlich wie in der Coronakrise, wo es auf einmal überall Teststationen gab, könnten „Pommesbuden“ für Busse an jeder Ecke aufpoppen, um den täglichen Bedarf der BVG zu decken. Hier entstehen Marktchancen, die Berliner Kleinunternehmern eine goldene Zukunft versprechen. Aber wohl auch Betrüger anlocken, die gar keine Pommes frittieren, sondern abgesaugtes Fett aus Schönheits-OPs hineinpanschen!

Ungeklärt sind nur die gesundheitlichen Konsequenzen. Muss die Gesundheitsbehörde einschreiten, weil Cholesterin zur Todesursache Nummer eins nicht nur bei umweltbewegten Berlinern avanciert, sondern auch bei Bussen?



Die BVG wird diese Entwicklung werbetechnisch geschickt aufbereiten. Der Slogan „Wir tanken den Duft von Berlin“ prangt bald an den Bussen – oder „Lieber ranzig im Ranzen als diesig mit Diesel“. Berliner müssen sich daran gewöhnen, dass Nahverkehr in Zukunft nicht nur grün, sondern auch fettig ist. Bis irgendwann Busse in einem Autarkie-Verlangen selbst zur rollenden Imbissbude mutieren – und „Pommes Rot-Weiß“ im Fahrpreis enthalten ist.

In diesem Sinne: Guten Appetit, Berlin! ■

WEITERE INFORMATIONEN

Chin Meyer

ist ein deutscher Kabarettist, Kolumnist, Buchautor, Schauspieler, Musical-Sänger und Redner („Key Note-Speaker“). Bekannt wurde er in der Figur des satirischen Steuerfahnders „Siegmund von Treiber“.

Seine Themen reichen von Politik und Gesellschaft bis zur „Wahrheit“ an sich, befassen sich aber vor allem mit Finanzen und Wirtschaft.

www.chin-meyer.de



René George. Klaviere

Klaviere, Flügel und Digital Pianos von Yamaha



Lychener Str. 5, 10437 Berlin Prenzlauer Berg
(030) 44 04 35 14 | info@george-klaviere.de



JA!

Ich will meinKiez bei Insta gucken



Einfach QR-Code scannen – @meinkiezberlin



REGIONAL SCHÖN =SCHNELL

Rundum gut beraten

Pinguin Druck steht für leidenschaftliche Druckprodukte „Made in Berlin“. Als moderne Druckerei für Digital- und Offsetdruck an zwei Standorten produzieren wir kleine und große Auflagen in hoher Qualität.

Wir legen Wert auf persönliche Betreuung und beraten Sie vor Ort zu neuesten Produkten, Papieren und Veredelungstechniken. Unsere Experten setzen anspruchsvolle Druckprojekte gemeinsam mit Ihnen um und begleiten Sie auf dem Weg zum perfekten Produkt.

Besuchen Sie uns für umfassende Beratung und exzellenten Service in der Marienburger Straße 16 in 10405 Berlin!



PinguinDruck

Tel.: 030-44 32 40 50
E-Mail: service@pinguindruck.de
www.pinguindruck.de

KÜCHENANEKNOTE

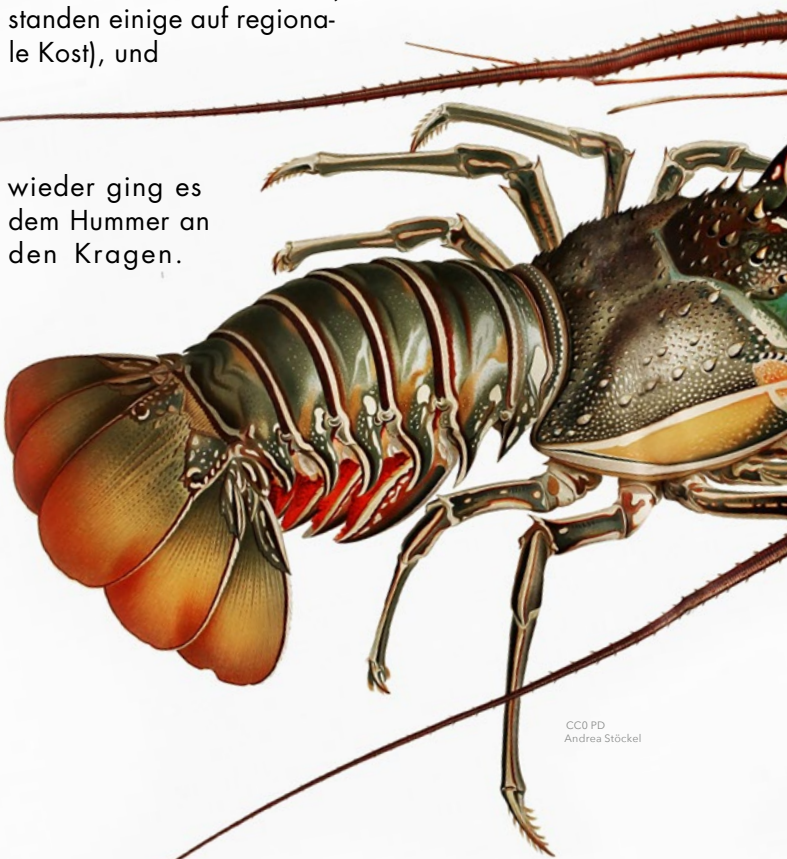
Hummer würden grün wählen

Von Andreas Langholz

Nachdem die Engländer 1945 erfolglos versuchten, unsere einzige Hochseeinsel der Meeresoberfläche gleichzumachen, waren die Zeiten für den Helgoländer Hummer nie wieder so wie früher. Am Restklumpen mit Stummel legten bald die Zollfreidampfer an.

Manch ein Helgolandreisender verspürte Appetit auf ein heimisches Produkt (schon damals standen einige auf regionale Kost), und

wieder ging es dem Hummer an den Kragen.



Doch die eingeborenen Helgoländer sind kreativ. Besonders in langen Winternächten. In Hummerzuchtstationen erbrüteten sie Jahr für Jahr kleine Nachwuchskrabbler, damit Lebensunterhalt und Art gerettet werden. Beschlossen wurde, die lieben Tiere erst mit einem Mindestgewicht von zwei Kilo in den Kochtopf zu schmeißen, und so den Bestand zu schonen. Doch das Leben blieb gefährlich für den Helgoländer Hummer.

Nun begab es sich, dass die RegionalkostlerInnen auch das Ziel verfolgen, die Natur zu unterstützen und nicht weiter an dem Ast zu sägen, auf dem sie sitzen. Eigentlich im Interesse der Hummer. Trotzdem konnten sie sich gerade so unter Was-

ser halten. Doch dann kam eins zum andern: Gas wird knapp, man schämt sich zu fliegen, Öl wird nicht mehr ins Feuer gegossen, höchstens noch in ein paar alte Heizungen.

Das aber auch nicht mehr lange, denn wir haben jetzt Offshore-Windparks!

„Hummer sind
lecker und
gesund.“

„Ei weiß!“

Damit diese modernen Windmühlen in der stürmischen Nordsee nicht umgepustet werden, brauchen sie eine stabile Basis in Form eines stattlichen, gewichtigen Betonklumpens. Ähnlich den Wikingern, die sich lange vor Christoph Kolumbus mal verfahren hatten und dabei Amerika entdeckten, machten sich mutige Nachwuchshummer auf den Weg (vielleicht war es auch in die Strömung) und landeten am Fuße der Fundamente und stellten fest, dass das Leben dort, bei ähnlicher Topografie wie auf Helgoland, deutlich ungefährlicher ist.

Und schon bedroht eine Hummer-Überbevölkerung das biologische Gleichgewicht der Nordsee.

Also werden ab und zu einige Hummer zum Zwecke der Bestandsregulierung entnommen. An den Speisekarten Berliner Spitzenrestaurants ist dies schon zu erkennen. Der Hummer ist wieder da – auf dem Teller – und fachkundige Kreise ließen verkünden, dass der Verzehr dieses schmackhaften Viechs sogar eine gute Tat sei.

Schade, dass Herrn Habeck dieser Kollateralschaden seines Tuns nicht mehr zu Ruhm und Ehre gereicht, ich hätte es ihm gegönnt.

Es grüßt
euer Andreas von colecomp




WEITERE INFORMATIONEN

colecomp
Am Kollwitzplatz
Prenzlauer Berg
Wörther Straße 39

www.colecomp.de

Leserbriefe

Wir lieben den Dialog mit euch! Schreibt uns Leserbriefe, wenn ihr etwas zu einer Ausgabe auf dem Herzen habt.

Bitte sendet uns eure Leserbriefe an:

redaktion@mein-kiez.de oder per Post:

mein/4, Schönhauser Allee 52, 10437 Berlin



Liebes Team,

ich musste so lachen über die Geschichte vom heißen Erdkern und dem Zorn Gottes – aber der eigentliche Knaller war für mich der Teil über den Spinat. Als Kind wurde ich tatsächlich mit Orangensaft-Spinat-Kombinationen „therapiert“. Angeblich wegen des Eisens. Wie erleichternd, dass ich nicht allein mit dieser absurden Kindheitserfahrung bin. Wladimir Kaminer trifft mal wieder mitten ins Leben – und mitten ins alte Schulbrottrauma.

Herzlichst,
Sabine R.

Liebes meinKiez-Team,

endlich jemand, der es ausspricht: Popeye war eine Werbefigur! Der Text von Herrn Kaminer hat bei mir für kollektives Kopfnicken in der Familie gesorgt. Wir haben tatsächlich gedacht, Spinat sei Eisen pur – und dabei einfach immer gelitten. Schön, wenn man auch im Erwachsenenalter noch merkt, dass vieles aus der Kindheit schlicht ... na ja, spinach war.

Viele Grüße,
Jens L.

Liebe Redaktion,

die kleine Matilda hat mir aus dem Herzen gesprochen. Kinder stellen die richtigen Fragen – und Erwachsene rutschen dann in kreative Erklärungsnot. Ich habe Ihre Geschichte mit großer Freude gelesen. Kaminer schafft es, aus einem Löffel Spinat ein ganzes Weltbild zu machen. Bitte reichen Sie ihm gelegentlich den Orangensaft, damit er noch mehr solcher Texte schreibt.

Mit einem Schmunzeln,
Claudia M.

Liebes Kiez-Team,

bitte lassen Sie Herrn Langholz nie auf Diät setzen – seine Geschichten sind nämlich genau das richtige Maß aus Leichtigkeit, Überraschung und Tiefe. Dass Warhol sich angeblich selbst gegessen hat und Kinski Villon in der Kantine zitiert hat, ist einfach zu schön, um nicht wahr zu sein. Kulinarik trifft Poesie – mehr davon!

Herzlichen Dank,
Ralph B.

BANGE – DER CARGO SCOOTER FÜR DIE CITY

- 250 kg Zuladung plus Fahrer
- 100 km Reichweite
- individueller Aufbau möglich (Handwerk, Lieferservice, Marktstand, Gastronomie)
- Fast-Charger (20%–80% in 55 min)
- sicheres Fahrverhalten durch Neigetechnik (Kurven)
- öffentliches Ladenetz nutzbar
- steuerfrei, günstige Versicherung durch 45 km/h Kennzeichen
- keine Parkgebühren
- keine Parkplatzsuche
- 100 km für unter 3,- Euro
- Maße 292 cm x 98 cm x 185 cm (L x B x H)
- Fahrspaß pur
- bis zu 30% Förderung möglich



www.meinviertel.berlin

**JETZT PROBEFAHRT
VEREINBAREN ...**

tel. 030 - 81 89 14 60

FRANK R. HOFFMANN • STREETPORTRAITS
FOTOAUSSTELLUNG
WABE | DANZIGER STR. 105 | 10405 BERLIN

**HIER
UND
JETZT**
BLICKE
STATT
NAMEN
AB JUNI
2025

mittwochs
bis
samstags
16 - 21 Uhr

FRH GALLERY



**FREUNDSCHAFT, LIEBE
UND LEBENSFRAGEN
IN ZEITEN VON KRIEG
UND KLIMAKRISE.**

ROMAN VON
LARA ECKSTEIN
AB SEPTEMBER
IM HANDEL



... zu guter Letzt – ein Buchtipp

Wie lebt es sich in einem antiken Berlin der fernen Zukunft?

Die Welt ist im Wasser versunken. Lediglich die Berliner Stadtmitte ist verschont geblieben – umgeben von einer gigantischen Mauer. Hier leben fünf „Ewige“, zwei Frauen, drei Männer, göttergleich verehrt von jenen, die jeden Sommer auf Kreuzfahrtschiffen zu ihnen pilgern. Den Rest des Jahres sind sie sich selbst überlassen, werden mit Essensrationen aus der Luft versorgt, bauen Gemüse an, lieben sich in wechselnden Konstellationen und sind stets unzähligen Ritualen verpflichtet, die sie am besten nicht hinterfragen. Taucht plötzlich ein Kleinkind auf, gleicht es einem der älteren „Ewigen“, der über kurz oder lang spurlos verschwindet. Was passiert jedoch, wenn die ausgediente Version nicht bereit ist, ihren Platz zu räumen? – Mit einer ungewöhnlichen, poetischen Sprache beschreibt Anne Reinecke eine Welt, in der vorchristliche Mythen wieder beschworen werden, Wissen nur mündlich weitergegeben werden kann, da alle Bücher längst zerfallen sind, die modernen Errungenschaften ohne Elektrizität nutzlos sind und eine Kommunikation nach draußen verwehrt bleibt. Dies alles in einer zerstörten Stadt, deren Ruinen wir heute als prachtvolle Museen und Parlamentsgebäude kennen. Faszinierend.



Anne Reinecke: Hinter den Mauern ein Ozean.
Diogenes 2024, 240 Seiten, 18,- €

WEITERE INFORMATIONEN

In Marc Lippuners Kulturfritzen-Podcast, den ihr überall hören könnt, wo es Podcasts gibt, findet ihr weitere Berlin-Buchtipps sowie spannende Folgen zur Berliner Geschichte und Interviews mit Berliner Künstler:innen, Journalist:innen und Historiker:innen.



Impressum

ViSdP Markus Beeth
Redaktion Silke Schuster, Bärbel Stolz, Bernd Oertwig, Chin Meyer, Andreas Langholz, Vladimir Kaminer, Marc Lippuner, Markus Beeth
Kontakt www.mein-kiez.de
 redaktion@mein-kiez.de
 030 81891460
Hrsg. Beate Beeth
Titelfoto P. Putnoki
Druck Pinguin Druck GmbH, Marienburger Str. 16, 10405 Berlin
Red.schluss 15.07.2025

Social Media: www.instagram.com/meinkiezberlin



Die KiezEdition übernimmt keinerlei Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen. Der Herausgeber übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Texte, Bücher, Dateien etc. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung ihrer Verfasser/innen wieder und spiegeln nicht notwendigerweise die der Redaktion. Die KiezEdition haftet nicht für eventuell unrichtige Informationen und andere Inhalte von namentlich gekennzeichneten Beiträgen.



LUSTMACHER

- DIE COMEDY DER SINNLICHKEIT -

JANA WELCH – SEXOLOGIN M.A.

CHIN MEYER – COMEDIAN

**28.09. BERLIN
COLOSSEUM**

Manche Abende verändern etwas in uns.
Weil wir lachen. Weil wir uns gespürt
haben. Weil wir mit einem Mal Lust
bekommen – auf uns selbst, auf mehr
Nähe, auf ein lustvolleres Leben.

Lustmacher ist genau so ein Abend:
warm, ehrlich, klug und verspielt.

Sexologin Jana Welch und Comedian
Chin Meyer schaffen gemeinsam einen
Raum, in dem Tabus schmelzen und die
Freude an Sinnlichkeit neu erwacht –
für Singles, Paare, Neugierige und
Erfahrene.

WWW.LUSTMACHER.ORG

TICKETS UNTER FKPSCORPIO.DE & EVENTIM.DE

joyn



CHOCQLATE

**FKP
SCORPIO**



am Südkreuz

Ihr Lieblingsmarkt im Kiez!

Hedwig-Dohm-Str. 4 • 10829 Berlin

Öffnungszeiten: Montag – Samstag 7:00 – 21:00 Uhr

- Großer Frischethekenbereich
für Fleisch, Wurst und Käse
- Japanische Sushi-Manufaktur
- Täglich wechselnder Mittagstisch:
schmackhafte Gerichte und Snacks



In unserer Tiefgarage:

8 E-Ladesäulen

Für die Dauer Ihres Einkaufs auf **70 Stellplätzen**
90 Minuten kostenfrei parken ab 5€ Einkaufswert.

Großes Weinfest!

Am 12. und 13.9.2025 von 12 – 20 Uhr
Mit großer Verkostung

- mehr als 50 Weine werden verkostet
 - je 0,1 l Probierglas 1€
- Vesperplatte mit verschiedenen
Wurst-und Käsesorten

GUTSCHEIN

für 1 Glas Wein 0,1l im Wert von 1€

Nur einzulösen gegen Vorlage! Nur 1 Gutschein pro Person!
Nur einzulösen am 12. oder 13.09.2025 im EDEKA Am Südkreuz.